

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

[Vierfüßige Thiere]

[urn:nbn:de:bsz:31-263256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263256)



Antilopen und Gazellen.

Die Antilopen und Gazellen sind ein schönes Thier = Geschlecht, das in dem gebirgigen Asien und Afrika lebt, sehr viele Gattungen hat, davon man die größeren, welche an die Hirsche und Ochsen gränzen, Antilopen, und die kleineren, welche den Ziegen, und Rehen näher kommen, Gazellen nennt, zu denen auch die Gemse gehört, welches die einzige Gattung davon ist, die in Europa auf den Alpen der Schweiz, Tyrol und Savoyen lebt. Ich will auf diesem Blatte 6 Antilopen von der größeren Art vorstellen.

Nro. 1. Der Empophos.

(Antilope Orcas.)

Der Empophos, oder auch das Glenn vom Cap. ist 5 bis 8 Fuß hoch, blaugrau von Farbe, und wohnt in Ostindien, Congo und Afrika in gebirgichten Gegenden. Es hat 2 Fuß lange, gerade, und bis zur Mitte gedrehte Hörner, auch an der Stirn und Brust einen Haarschopf. Sein Fleisch ist wohlschmeckend, und aus den Hörnern machen sich die Hottentotten Tobacks = Pfeifen.

Nro. 2. Der Biggel.

(Antilope Tragocamelus.)

Der Biggel oder Kameel = Bock wohnt in Bengalen und der Barbarey, ist 5 Fuß hoch, blaugrau von Farbe und am Kopfe schwarz; hat vorwärts gekrümmte kurze Hörner, einen Pferdekopf, Kameelhals, kurze Mähnen, einen Buckel auf dem Rücken, und einen Ochsen = Schwanz. Er lebt wild gleichfalls in Gebirgen.

Nro. 3. Der Nylgau.

(Antilope picta.)

Der Nylgau, oder die weißfüßige Antilope, lebt wild in Bengalen, ist $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch, hat kurze Ochsen = Hörner, und gleicht auch einem Stier am meisten. Er ist dunkelgrau von Farbe, hat an der Kehle, Brust und über den Klauen weiße Flecken, so wie auch einen schwarzen Schopf am Halse.

Nro. 4. Der Kudu.

(Antilope Strepsiceros.)

Der Kudu, oder das Kondoma, bewohnt das Land der Kaffern im südlichen Afrika, gleicht an Größe, Gestalt und Farben dem Hirsche, hat $1\frac{1}{2}$ Ellen lange, spiralförmig ge-

wundene Hörner, welche zwey scharfe Kanten haben, und oberhalb runzlich sind. Er hat am Kopfe so wie über den Rücken und die Seiten verschiedene weiße Striche, einen Eselschwanz und am Halse eine kurze Mähne. Er lebt gleichfalls in Gebirgen, und sein Fleisch ist wohlschmeckend.

Nro. 5. Der Bupal.

(Antilope Bubalis.)

Der Bupal wohnt in der Barbarey, und hat die Größe und Farbe eines Hirsches, jedoch auf der Stirn und an den Füßen schwarze Flecken. Seine schwarzen runzlichen Hörner sind erst vor- und dann rückwärts gebogen. Seiner Gestalt nach hält er das Mittel zwischen einem Hirsche und jungen Stiere. Er hat ein zartes aber trocknes Fleisch.

Nro. 6. Der Gnou.

(Antilope Gnou.)

Der Gnou hat den Leib eines mittelmäßigen Pferdes, schlankte Hirschläufe und einen Ochsenkopf. Er ist $6\frac{1}{2}$ Fuß lang, und 4 Fuß hoch, hat 19 Zoll lange vorwärts stehende aber rückwärts gebogene Hörner, eine dicke weiße Mähne am Nacken und Halse, so wie auch einen weißen Pferde-Schweif. Er ist von Farbe schwarzbraun, und hat um die Augen einen strahllichten Stern von helleren Farbe. Der Gnou bewohnt das südliche Afrika, ist wild, unbändig und sehr stösig: daher er auch nicht leicht zu zähmen ist.

Antilopen und Gazellen.

Die Thiere dieses Geschlechts rechneten die ehemaligen Naturforscher, selbst Linnæe, so viel er derselben kannte, zu den Ziegen; allein ganz mit Unrecht. Daher trennte sie auch Pallas von denselben, und machte daraus ein eignes Geschlecht, welchem er den Namen Antilope beylegte. Dies Geschlecht enthält meistens sehr schöne Thiere. Die Zahl der Gattungen ist in den neuern Zeiten durch die rühmlichen Bemühungen gelehrter Reisenden ansehnlich vermehrt worden.

Die größern Thiere dieses Geschlechts pflegt man gewöhnlich Antilopen, die Kleinern aber Gazellen zu nennen. Im Arabischen bedeutet das Wort Gazelle verschiedene Thiere überhaupt. Antilope ist vermuthlich ebenfalls arabischen Ursprungs. — Mit den Ziegen haben zwar insonderheit die Gazellen einige Aehnlichkeit, daher sie auch schon in alten Zeiten mit diesen Thieren verwechselt wurden; allein sie sind doch gleichwohl mehr davon verschieden, als die Schaaf.

Die Natur selbst hat die Antilopen zwischen das Hirsch- und Ziegen Geschlecht mitten inne gestellt. Der Gestalt und dem Wuchse nach gleichen sie fast ganz den Hirschen. Einige haben einen noch schlankeren und schöneren Körperbau. Die Hörner sind dicht, knöchern, mit einer hornichten Scheide versehen, und werden daher nicht abgeworfen. Sie mangeln auch den Weibchen nicht immer, und die Thiere kommen folglich in dieser Hinsicht mit den Ziegen, Schaafen, und Kindern überein. Die Klauen sind bey den meisten Gattungen, wie bey den Ziegen, zugespitzt. So haben auch die meisten einen Thränensack am Auge, wodurch sie den Hirschen gleichen. Das Kinn ist mit keinem Bart versehen. In der obern Kinnlade fehlen die Vorderzähne, in der untern stehen acht. Die Eckzähne mangeln gänzlich. Dem innern Baue nach gleichen sie mehr den Ziegen, als den Hirschen, denn sie haben z. B. eine Gallenblase u. s. w. Das Haar, womit der Leib bedeckt ist, gleicht nicht dem Ziegen-, sondern dem Hirschhaare. Den Uebergang von den Antilopen zu den Ziegen scheint der Steinbock zu machen, mit welchem einige Gattungen der erstern ausnehmende Aehnlichkeit haben.

Schönheit des Körpers, Gelenkigkeit der Glieder, Behendigkeit und Schnelligkeit sind die Eigenschaften, welche diese Thiere auszeichnen. Nur eine einzige, nämlich die Gemse, ist in Europa einheimisch. Die übrigen bewohnen Asien, und insonderheit Afrika. Die meisten leben in Gesellschaft beyammen. Man sieht in Afrika unzählbare Herden derselben umherziehen. Amerika besitzt von ihnen keine einzige Gattung.

D e r E m p o p h u s .

(*Antil. orcas.*)

Emposos oder Empophos ist der Name, welchen die Kaffern und vielleicht auch andere Afrikaner dieser Antilopengattung geben. Die Hottentotten nennen es i'Gann, und die Pflanzler am Vorgebirge der guten Hoffnung Elenn-Thier *). Sonst führt sie noch den Namen Ziegenantilope. Sie ist das größte Thier dieses Geschlechts am Vorgebirge der guten Hoffnung, und vielleicht die Dryg der Alten.

Das Skelet, welches sonst in der Sammlung des Prinzen von Oranien zu Haag gezeigt wurde, übertraf an Größe ein mittelmäßiges Pferd. Vom Rande der Kinnlade an, bis ans Ende des Schwanzes betrug die Länge einige Zoll über 9 Fuß. Die Höhe, nach dem Hintertheile gemessen, 3 Fuß und 8 Zoll. Der Kopf des Thieres ist verhältnismäßig klein. Er gleicht einem Hirschkopfe. Die Hörner, welche 2 Fuß lang sind, haben unten am Kopfe eine Art von Wulst. Sie sind beynabe gerade, von einer dicken schwarzen Substanz, hohl, wie ein Ochsenhorn. Die erhabene Kante, welche sich von unten auf über den größten Theil ihrer Länge erstreckt, macht $\frac{1}{2}$ Schneckenwindung. Am Obertheil des spitzig zulaufenden Horns verliert sie sich. Die Hörner sind beyden Geschlechtern eigen. Der Hals ist schlank und schön geformt; die Beine sind lang und dünn; der Schwanz ist 1 Fuß lang, das Haar, welches den Leib bedeckt, weich, glatt und von aschgrauer Farbe, die ins Bläuliche fällt. Der Zopf am Schwanz, und die Mähne, welche dünn ist, und über den ganzen Rückgrad hinläuft, sind dunkler. An der Brust hängt eine Wamme oder lose Haut mit langen Haaren. Das ganze Thier pfligt 4 Centner zu wiegen.

Falsch ist es, daß sich der Emposos in gebirgichten Gegenden aufhält. Er lebt vielmehr in den Ebenen in Afrika. Am Cap, oder doch nordwärts von demselben, in der

*) Die Kolonisten am Cap sind ursprünglich Holländer und Deutsche. Sie benannten die zahlreichen Gattungen von Antilopen, die sie dort antrafen, nach europäischen Thieren, mit denen sie Aehnlichkeit hatten, z. B. diese Antilopen nach dem Elenn, weil sie diesem an Größe gleichen. Die etwas kleinere braunrothe Antil. bubalis nannten sie Hirschthier u. s. w.

südlichen Spitze von Afrika, sieht man große Heerden dieser Thiere. Sie sollen (welches auch nicht unwahrscheinlich ist) von Norden nach Süden ziehen, und zurückkehren, wenn sie kein Futter mehr finden. — Junge Thiere lassen sich zähmen und Sparrmann glaubt, daß sie statt der Pferde sehr gut gebraucht werden können, wenn man sie aufziehen und abrichten wollte.

Der Lauf derer, die vom Fette nicht gedrückt werden, ist so schnell, daß gute Jäger nicht selten Meilenweit mit dem Pferde über Hügel und Ebenen hinjagen, ohne die Beute zu erhalten. Sparrmann sahe einen raschen jungen Mann einem jungen Thiere nachsetzen, und sich alle Mühe geben, dasselbe zu erreichen; allein er kam beschämt zurück. Die alten Männchen leben abgesondert von den Heerden. Sie sind so fett, daß sie bald zu Anfange der Jagd ermüden, und daher auch leicht gefangen werden. Junge, dabey aber fette Männchen sollen zuweilen, wie man Herrn Sparrmann versicherte, im Jagen plötzlich todt niederstürzen, und geschmolzenes Fett und Blut soll ihnen aus der Nase herausfließen. Die Kolonisten glauben übrigens, daß große Schaaren dieser Antilopen einem Jäger zu Pferde, wenn sie auf ihn stoßen, nicht ausweichen, oder daß die vordersten wenigstens nicht ausweichen könnten, weil sie von den hintersten unablässig gedrängt würden. Auf diese Weise könnte also leicht ein Mensch von ihnen zertreten werden. Wenn man diese Thiere jagt, so suchen sie wo möglich, gegen den Wind zu kommen. Dies thun sie vielleicht darum, weil ihnen auf diese Art das Athemholen leichter wird.

Das Fleisch dieser Antilopen gleicht dem Rindfleische, und hat einen feinen und angenehmen Geschmack. Die Brust ist der leckerste Theil. Ein Männchen, das Sparrmann erlegte, hatte so viel Fett, daß es ein Gefäß, welches 9 holländische Pfund Butter faßte, bis zum Ueberflusse anfüllte. Es schmeckt, wie Butter an Speisen gebraucht und auf Brod geschmiert, sehr gut, und fast wie Gänse- oder Schweinesfett.

D e r B i g g e l .

(*Antil. tragocamelus.*)

Ein Thier von sonderbarer Gestalt. Es gehört zu den größten Antilopen; ist jedoch etwas kleiner, als das vorige. Man nennt es sonst den Kameelsbock. Seine Hörner sind ungefähr einen halben Fuß lang, vorwärts gekrümmt und bräunlich. Es zeichnet sich durch den Höcker auf dem vordern Theile des Rückens aus. Der Kopf ist schwarz, das Haar auf den übrigen Theilen des Leibes lichtgrau. Im Nacken und auf einem Theile des Rückens sitzt eine Mähne.

Dem Kopfe nach gleicht dieses Thier einem Pferde; dem Halse nach aber einigermaßen dem Kameel; der Schwanz ist dem Ruchschwanz nicht unähnlich.

Sein Aufenthalt ist Bengalen und der nördliche Theil von Afrika.

D e r N y l g a u.

(*Antil. picta.*)

Der Nylgau (in der Aussprache Neel-gau) bedeutet einen blauen Ochsen, weil das männliche Thier von diesen Antilopen dem Ochsen gleicht. Er ist kleiner, als der Biggel. Seine Höhe beträgt $4\frac{1}{2}$ Fuß. Die Hörner sind ungefähr $\frac{1}{2}$ Fuß lang, und stehen fast wie beim Ochsen. Der Kopf ist bunt, weiß und schwarzgrau gestreift, wie gemalt, daher der lateinische Beyname. Die Hauptfarbe der Haare ist dunkelgrau; an der Kehle, vor der Brust und über den Klauen finden sich weiße Flecken. Am Halse hängt ein schwarzer Zopf.

Das Weibchen soll nach 4 Monaten 1, selten 2 Junge zur Welt bringen.

Ostindien ist das Vaterland. Nach Berniers Bericht schätzte man daselbst das Fleisch von diesen Thieren so hoch, daß der Mogul seinen Omrah mit Braten davon Geschenke machte.

D e r K u d u.

(*Antil. strepsiceros.*)

Dies ist die Antilope, welche die Holländer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung Koe-doe (Kudu) nennen. Sie hat gewundene Hörner, und unterscheidet sich hierdurch zur Genüge. Die Länge der Hörner beträgt $2\frac{1}{2}$ Fuß. Sie haben scharfe Kanten und sind winklicht. Der Kopf gleicht einem Hirschkopfe, ist aber etwas größer und von Farbe dunkler. Die Augen sind von einem weißlichen Kreis eingefast, und aus diesem Kreise entspringt eine zarte weiße Binde oder ein Streif, der sich unter dem Auge gegen die Nase zu

und über demselben nach den Ohren hin zieht, und dann bis zum Mautwinkel herabläuft. Der Thänensock fehlt dieser, so wie einigen andern Antilopen. Die Hauptfarbe des Thieres ist roßbraun. Die langen Haare auf dem Rücken sind zum Theil braun, zum Theil weiß. Die vom Rücken an den Seiten herablaufenden Streifen, 8 bis 9 an der Zahl, sind ebenfalls weiß. Auch der hintere Theil des Bauchs ist weiß, und diese Farbe geht bis vorn auf die Hinterfüße hin unter. Die Brust hat weiße und schwarzbraune Stellen. Die Beine sind hoch und dünn, daß man glauben sollte, das Thier könne schnell laufen. Es soll aber bald ermüden, und selbst von den Hunden ergriffen werden.

Das Weibchen ist ungehört. Die Männchen bedienen sich ihrer Hörner zur Verteidigung. Südafrika ist das Vaterland dieser Thiere.

Das Fleisch gleicht dem Rindfleische, und das Mark schmeckt besonders sehr gut.

D e r B u b a l.

(*Antil. bubalis.*)

Diese Antilope, die auch *Kuhantilope* genannt wird, kannten die Alten schon. Sie kommt unter demselben Namen z. B. bey Plinius vor. Die Holländer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung nennen sie *Harte-Best* oder *Hirschthier*, weil sie Aehnlichkeit mit dem Hirsche hat.

An Größe gleicht der Bubal einer jungen, etwa zweyjährigen Kuh. Die Höhe des Vordertheils beträgt etwas weniges über 4 Fuß. Der Kopf ist verhältnismäßig größer als bey andern Antilopen; der Schwanz länger. Dieß und das ganze Verhältniß der Theile, welches nicht so schön ist wie bey den übrigen Antilopen, gibt dem Bubal mehr das Ansehen eines jungen Kindes; daher es auch sonst wohl von einigen zu dem Rindvieh gerechnet wurde. Hörner haben beyde Geschlechter. Sie sind, die Krümmung mit gemessen, $\frac{7}{8}$ Fuß bis $\frac{3}{4}$ Elle lang und überall schwarz; übrigens so beschaffen, wie bey den Antilopen überhaupt. Sie stehen auf einer kleinen Erhöhung des Hirnschädels mit den Wurzeln beynabe dicht neben einander. Das oberste Ende derselben biegt sich fast zu einer horizontalen Lage hin terwärts. Die Hauptfarbe des Bubals ist zimtbraun. Vor der Stirn stehen schwarze Haare. Einige Zoll unter der Stirn fängt ein länglicher schwarzer Fleck an; der sich bis zu den Nasenlöchern zieht. Auch sonst noch,

z. B. an der Unterlippe u. s. w. finden sich schwarze Haare. Die Haare am Schwanz, welche auch schwarz sind, gleichen fast dem Pferdehaar. Der Bauch und die Innenseite sind weiß. Aus dem Thränensacke dringt eine dem Ohrenschmalze ähnliche Feuchtigkeit hervor, die von den Hottentotten als ein kräftiges Arzneymittel gesammelt wird.

Der Bubal ist ziemlich zahm. Sein Gang gleicht einem schwerfälligen Galop; dessen ungeachtet läuft er eben so hurtig, wie andere große Antilopen. Wird er gejagt, so pflegt er sich — wenn er einigen Vorsprung hat — bisweilen umzukehren, und den Jäger anzusehen.

Man findet dieses Thier fast in ganz Afrika, vornämlich in der Barbarey und am Vorgebirge der guten Hoffnung, wo es Herdenweise herumzieht. Es pflegt bisweilen auf den Knien fortzugehen, wie der Gnu. In Afrika stellt man ihm sehr nach; weil das Fleisch, obgleich etwas trocken, gut zu essen ist.

D e r G n u .

(Antil. Gnou.)

Herr Forster rechnete dies Thier zu den Rindern, und nannte es *bos poephagus*. Es hat in der That dem äußern Ansehen nach viel mit dem Rindvieh gemein; doch gleicht es auch einigermaßen dem Pferde. Gnu oder wie Sparrmann schreibt, l'Gnu, ist der Name, den die Hottentotten dem Thiere geben.

An Größe gleicht der Gnu einem gewöhnlichen Kasper. Die körperliche Länge beträgt 5, die Höhe 4 Fuß. Die gekrümmten Hörner, deren sich das Thier mit niedergebügtem Kopfe zum Stoßen bedient, sind etwa 19 Zoll lang. Sie stehen vorwärts, sind aber nach hintenzu gebogen. Die Farbe des Haars ist dunkelbraun; Schwanz und Mähne sind hellgrau. Die langen Haare am Kinn, an der Brust, in gleichen die Streifen vor der Stirn sind schwarz; die Beine schlank und dünn wie bey andern Gattungen der Antilopen. Auch das Haar ist kurz, wie bey denselben. Der Schwanz gleicht dem Pferdeschwanz einigermaßen.

Der Gnu geht zuweilen auf den Knien, und stößt dabey mit den Hörnern auf die Erde. Die Stimme des Kalbes, welche Sparmann oft hörte, hat mit der Stimme eines Kuhkalbes nichts gemein.

Das Fleisch schmeckt, wie das von andern Antilopen, und ist weit feiner, als Rindfleisch. Die Zergliederung zeigt, daß das Thier ganz gewiß zu den Antilopen gehört: denn mit diesen hat die Einrichtung der Eingeweide die meiste Ähnlichkeit. In Afrika trifft man ganze Herden von diesen Thieren an, doch nur in gewissen Distrikten. Der Lauf derselben ist ziemlich schnell. Sie sehen sich ebenfalls öfters nach ihren Verfolgern um, wenn man sie jagt.

